

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Psycho-Physiognomik, Kalligraphie und Theosophie

wertlosen Behauptungen kennen lernen. Das Huterische Wert bleibt für jetzt und alle Zeit wissenschaftlich maßgebend auf dem Spezialgebiet der Augen-, Gesichts- und Körperausdruckskunde und ein klarer Spiegel, der alle Flecken zeigt bei allen andern minderwertigen Arbeiten. Unerwähnt soll nicht bleiben, das Thiel nach dem Vergleich die Zeugen zu beeinflussen versuchte und wieder beleidigend wurde. Hoffentlich zum letzten Mal. Denn er drohte fernerhin Herrn Huter's Arbeiten tot zu schweigen. Der Eindruck, den Thiel hinterließ, war: O welch ein Charakter! den Herr Huter so wahr geschildert, als er Thiel zum ersten Mal gesehen und alles Komende mit diesem Mann voraus sah, was man ihm nicht glaubte damals, bis es nun Thiel selbst realisiert hat.

Der Kaiser und die Kirchen.

Die Herausgeber des Spiritisten-Blattes, die geschätzten Brüder Feilgenhauer in Köln veröffentlichten in der Briefkastennotiz der Nr. 38 v. 17. Sept. d. J. folgende Erwiderung auf eine von Berlin aus gestellte Anfrage. „Heimball“ (erste Scheidung-Nummer), der für viele unserer verehrten Leser auch großes Interesse bieten dürfte: „Der Deutsche Kaiser“ soll vor einigen Monaten zu Straßburg, jedoch nur in Gegenwart des Statthalters von Elsaß-Lothringen, dem Bischof Benzler eine Standrede gehalten haben, die die Kunde durch einige Blätter machte. Der Kaiser nahm Bezug auf die seiner Zeit gemeldete Tatsache, daß der Bischof über den Famerer Kirchhof, auf dem auch Protestanten begraben liegen, den Bannfluch ausgesprochen hatte. Wir geben den Wortlaut, so wie er veröffentlicht wird, im folgenden wieder. Das Antlitz des Herrschers ist ernst und streng; kalt, hart und scharf klingt seine Stimme, als er beginnt: „Sie haben um einen Empfang gebeten, Herr Bischof. Auch ich habe mit Ihnen zu sprechen, deshalb befahl ich Sie hierher. Bevor ich Straßburg verlasse, muß ich Ihnen sagen, daß ich unzufrieden mit Ihnen bin, sehr unzufrieden. Man sagte mir, Sie seien ein kluger und friedfertiger Mann, und nun treiben Sie's ärger als die schlimmsten Eiferer. Sie verfluchen mir einen Kirchhof, ein Stück deutschen Landes, über das ich zu wachen habe. Merken Sie sich, Herr Bischof, daß es der Deutsche Kaiser niemals dulden wird, daß Flüche der Unduldsamkeit auch nur einen Fuß breit des heiligen deutschen Bodens entweihen. Ihr Amt ist, zu segnen; wenn Priester fluchen, berauben sie sich selbst der Würde und der Vorrechte ihrer Stellung. Merken Sie sich das und lassen Sie sich sagen, daß ich in solchen Dingen keinen Spaß verstehe. Ich selbst bin Protestant, wie mein ganzes Haus, wie zwei Drittel meiner Untertanen. Ich weile oft in Gegenden mit katholischer Bevölkerung. Und wenn nun Gott es fügte, daß ich hier stürbe und irgendwelche Gründe verhinderten eine Ueberführung in die Gruft meiner Ahnen, so daß mein sterbliches Teil hier der Erde übergeben werden müßte, — dann müßte ich denken, daß Sie über den Gottesacker, der meinem Leib eine Ruhestatt beut, Ihren gotteslästerlichen Fluch sprechen würden, vielleicht gar dazu verpflichtet wären nach den Satzungen Ihrer Kirche? Mir sind die Augen geöffnet worden durch Ihren Bannfluch, Herr Bischof. Ich war zum Frieden mit der katholischen Bevölkerung aufrichtig bereit, und bin es noch; ich habe, so viel an mir lag, mich bemüht, den Wünschen meiner katholischen Untertanen gerecht zu werden, habe sogar

den schweren Tadel und die Unzufriedenheit meiner eigenen Glaubensgenossen nicht gescheut, weil ich einen Zustand zu schaffen hoffte, in dem beide christliche Bekenntnisse in Eintracht und in gemeinsamer Betätigung edeler Vaterlandsiebe neben einander wohnen und sich gegenseitig achten. Hüten Sie sich, daß ich nicht denken muß, alle Bemühungen, alle Opfer meinerseits seien vergeblich gewesen, mit der römischen Kirche gebe es keinen Frieden, sie verlange nur Unterwerfung. Wenn ich erkennen müßte, daß meine Versuche zu einer Versöhnung der Bekenntnis-Gegensätze von katholischer Seite zu nichte gemacht werden, durch Unduldsamkeit und Anmaßung, so könnte vielleicht ein anderer Wind zu wehen beginnen. Sie wissen so genau wie ich, wie stark neuerdings die protestantische Strömung wieder geworden ist; denken Sie immer daran, daß Ihr Kaiser auch ein Protestant ist, Herr Bischof.“ Der Herrscher machte eine Pause. Der Bischof hält seinen strengen, durchbohrenden Blick nicht aus, senkt den Blick und stammelt: „Aber ich nahm den Bann doch zurück, Majestät!“ „Das war Ihr Glück, hochwürdiger Herr, sonst hätte ich Sie überhaupt nicht empfangen. Bemühen Sie sich nicht um eine Rechtfertigung, es gibt keine Entschuldigung für Ihr Vorgehen. Nur eins lassen Sie sich noch gesagt sein: Sie sind ein deutscher Bischof und zwar im Reichslande, wo der Deutsche Kaiser zugleich Ihr Landesherr ist. Dienen Sie Gott nach bestem Gewissen, aber vergessen Sie nicht, daß Sie auch dem Kaiser, dem Vaterlande zu dienen haben und daß des Kaisers Hand nicht nur milde, sondern auch eisenhart sein kann. Ich denke, wir haben uns verstanden, Herr Bischof; was ich Ihnen zu sagen hatte, mußte auch mein Statthalter hören, der Ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist!“ Und ruhig verläßt der Kaiser die Halle und betritt den Bahnsteig. Der Bischof aber geht mit rotem Kopfe durch die gegenüberliegende Tür in die Stadt zurück.“ — Ist es richtig so wie das Blatt es schildert, dann findet der Kaiser hierin unsern vollsten Beifall.

Psycho-Physiognomik, Kalligraphie und Theosophie.

Die Abendausgabe der Kölnischen Zeitung von Samstag, den 24. Sept. d. J. brachte über den Vortrag der englischen Theosophin Annie Besant folgenden Bericht: Frau Annie Besant sprach am Freitag in der Theosophischen Gesellschaft über Die neue Psychologie. Sie hatte 1867 einen englischen Geistlichen, dessen Namen sie noch führt, geheiratet, die Ehe wurde aber 1873 aufgelöst, worauf sie sich mit großem Eifer mit politischen und sozialen Fragen beschäftigte. Dies brachte sie in Beziehungen zu der Secular Society, als deren Mitglied sie verschiedene Flugchriften veröffentlichte, darunter eine, die ihr eine ergebnislose Strafverfolgung in Gemeinschaft mit dem nachmaligen atheistischen Parlamentsmitglied Bradlaugh einbrachte. Später nahm sie einen regen Anteil an der sozialistischen Bewegung. Mehrere Jahre war sie Mitglied der Londoner Schulverwaltung. Von dem Freidentertum wandte sie sich 1889 der Theosophie zu, für die sie in England, Indien und den Vereinigten Staaten eine lebhafteste Propaganda begann. Die heutige Theosophie beruht vielfach auf buddhistischen Lehren und wird durch eine über viele Länder verbreitete Gesellschaft gefördert, deren Hauptitz sich in Madras befindet. Die Hauptlehren des sehr umfangreichen theosophischen Bekenntnisses lassen sich etwa folgender-

maßen zusammenstellen. Alle Erscheinungen führen auf eine einzige ursprüngliche Macht, auf ein allgegenwärtiges, grenzenloses und unveränderliches Prinzip zurück, dessen Wesen sich jeder Spekulation entzieht. Der Mensch ist das Ergebnis einer doppelten Entwicklung; von unten nach oben und von oben nach unten. Während die Anhänger Darwins annehmen, daß der Mensch sich ganz von unten herauf entwickelt habe, lehrt die Theosophie, daß diese Entwicklung ihre Grenze in der höhern Tierwelt erreicht hat, wobei dann ergänzend die Entwicklung der geistigen Kräfte von oben herab eintritt und die Verbindung mit den tierischen Formen das Doppelwesen Mensch hervorbringt, das in seinem höhern Bestandteil unsterblich, in seinem niedern aber vergänglich ist. Der höhere Wesensteil des Menschen, sein „Ich“, verkörpert sich immer wieder in menschlichen Leibern auf Erden und erreicht dadurch eine stets zunehmende Kenntnis der niedern Naturreiche und Macht über diese selbst. Ein Gesetz, wonach jeder Mensch die ganzen Folgen für seine guten oder bösen Handlungen in dieser oder einer spätern Verkörperung zu tragen hat, wobei seine Lebensumstände in diesem Leben sich nach seinen Handlungen in früherem Leben gestalten und die Erscheinungen des Lebens mit den Gesetzen der Gerechtigkeit zusammenhängen, wird als das Karma bezeichnet. Solche, die in ihrer Entwicklung soweit gelangt sind, daß sie jene Kenntnis und Macht gegenüber den Naturkräften in einem höhern Maße als die Mehrzahl ihrer Mitmenschen erreicht haben, sind „Meister“ oder „pervollkommnete Menschen“. Nachdem sie auf alle selbstsüchtigen Triebe verzichtet haben, widmen sich die Meister der Aufgabe, andere zu der eigenen Höhe emporzubringen, indem sie ihre eigene Weisheit lehren. Der wahre Weg zur Erkenntnis geht nicht durch die äußerliche Forschung, sondern durch die Pflege der in allen Menschen ruhenden höhern Fähigkeiten, wodurch man mit den höhern Gebieten der Natur in Verbindung gelangt, die auf diese Weise Faktoren des wirklichen Lebens werden. Diese Fähigkeiten, die psychischen Gaben, können erst nach einer strengen und andauernden moralischen Prüfung entwickelt werden, wodurch der Kandidat befähigt wird, Mühseligkeiten zu ertragen und die richtige Anwendung dieser Gaben zu erkennen. Der Vortrag der Frau Besant war auf ein eng umschriebenes Thema beschränkt. Vor einer Reihe von Jahren herrschte der Materialismus in der Wissenschaft, man mußte annehmen, daß er mit der Lehre, wonach das Gehirn die Gedanken erzeugt, wie die Leber die Galle, allgemein siegen würde. Zwar blieb die Frage noch offen, ob der Gedanke das Gehirn überdauern könne, aber erst die Forschungen Charcots mit Hilfe der Hypnose brachten etwas Licht. Man erkannte, daß der Geist hervorrage und tätig sein konnte, während der Körper in einem komaartigen Zustande war, und daß die Erinnerungsfähigkeit von dem hypnotischen nicht auf den natürlichen Zustand des Patienten übergeht. Hier also konnten die Psychologen beginnen; indem sie die Experimente fortsetzten, kamen sie zu der Erkenntnis, daß ein außerordentlich scheinender Verkehr zwischen Geistern wohl nur durch ein Medium, vielleicht von ähnlicher Art wie die elektrischen Wellen, vermittelt werden könne. Daran schloß sich die Beobachtung genialer Geister, die erklären konnten, wie ihr Denken in einem bestimmten Augenblick eine Höhe erreiche und sich zusammendränge in einem Grade, der in dem gewöhnlichen Zustande ganz unmöglich sei. Lombroso seinerseits schließt auf einen übermäßigen Gebrauch an Gehirnstoff bei großen Denkern und auf deren nahe Ent-

artung. Aber wie erklärt sich der Einfluß von großen Denkern, Mystikern und Religionsstiftern auf die Millionen? Die Wissenschaft ist nicht imstande, einen normalen Zustand des menschlichen Geistes festzustellen. Wenn man den Einfluß des religiösen Gedankens auf die Massen, der sich unfreiwillig kundgibt, nicht ordnet, ergeben sich niedrige, abergläubische und fanatische Gedankenströmungen. Die neue Psychologie befaßt sich mit dem Studium der geheimen Einwirkungen des Denkens. Sie erkennt, daß es einen Zustand gibt, der über das gewöhnliche Denken hinausgeht, und daß jeder dieser Ueberzustände mit einem frühern verbunden ist, nimmt aber nicht an, daß dabei der gewöhnliche Hirnstoff verbraucht wird. Wenn die Wissenschaft behauptet, daß der Mensch seine Gedankenzeugung hauptsächlich auf die Mittel zum Kampf um die Herrschaft über die Natur richtet und alles andere, wie Religion und Musik, nur Nebenerzeugnisse sind, so kann die neue Psychologie sich nicht damit zufrieden geben, schon weil das Leben dann keinen Zweck hätte. Es gilt daher, herauszufinden, wie sich die höheren, genialen Gedanken ergeben, und hierfür reichen die Mittel der Wissenschaft nicht aus. Sie muß sich daher mit der Religion verbinden, und die Religion muß wissenschaftlich werden und suchen, den Ueberzustand des Geistes zu erreichen. Die Rede war ein Meisterstück englischer Rhetorik, nicht im Kanzelton, sondern in der Form, in der die politische Propaganda in England ihre schönsten Erfolge erzielt. Politisch war auch die Vorsicht, mit der jede Polemik, sogar das Schlagwort vom Bankrott der Wissenschaft, vermieden wurde.

Ich habe dem Vortrag beigewohnt und nichts Neues als was ich in meinem Handbuch „Der Huterische Bund“ darüber schon kritisch berichtete, erfahren. Die Kardinalirrtümer der Theosophen sind, wie auch dieser Bericht bekundet,

1. daß nur der Mensch unsterbliche Seele habe;
2. daß Tiere und alles andere organische Leben vergänglich und dadurch minderwertig seien und ewig bleiben müssen.
3. daß der Mensch erst von außen her von einer höheren Welt den Unsterblichkeitsgeist eingehaucht erhalten habe;
4. daß der Mensch resp. sein Geist nach seinem irdischen Tode in Elefanten oder anderen Getiere nochmal einkarniert würde, oder auch in einem anderen Menschen nochmal das Leben dieser Erde durchlebe;
5. daß eine unüberbrückbare Scheidewand zwischen der höheren göttlichen und der niedern Elementarwelt existiere, kurz, alles Niedere ist demnach verdammt, nie aus sich geistig erwachen zu können und auch den Menschen sei das Heil nur durch von göttlichem Geiste gesandte Geniemenschen geworden.

Dieses sind die Irrtümer der Theosophie, es sind die Lehren, die vor uralten Zeiten in Indien entstanden sind. Aus diesen Lehren heraus haben sich eben die Religionsstifter Buddha, Christus, Mohamed und andere als berufene Genies oder Gottgesandte gefühlt und in diesen Lehren waren sie Kinder ihrer Zeit. Sie lehrten größtenteils die Irrtümer weiter, die diesen primitivsten Religionsanfängen anhaften und so erklärt sich die Mystik des Christentums, z. B., daß Gott durch den heiligen Geist seinen Sohn der unbefleckten Jungfrau Maria einkarniert habe, daß Jesus Gott seinen Vater nennt, Mohamed sich Gottes Prophet bezeichnet, kein Heil von Menschen kommen könne, alles von der Gnade Gottes abhängig sei, da-

her Naturverachten, Selbstkasteien, Beten, Opfern und Lobhingen führe mit Hilfe der gottgesandten Fürbitter Jesus, Mohamed, Buddha usw. in den Himmel. Ja diese uralten Irrtümer nennen die Theosophen Weisheitsreligion. Sie sind politisch klug, sogenannte Salonidealkisten, sie schmeicheln den Kirchen und zugleich der Wissenschaft. Der kritisch klar Denkende muß jedoch tief bedauern, daß solche Lehren als Reformreligionslehre angepriesen wird. Hat denn die Welt seit 5 oder 10 000 Jahre keine Fortschritte gemacht? Die Naturwissenschaft — sie hat freilich Ideale genommen, aber dafür Wahrheiten geschaffen und was sagt eine bekannte Theosophin? Keine Religion steht über der Wahrheit. Möchte das doch nur beherzigt werden. Die Naturwissenschaft allerdings lehrt in ihren Endkonsequenzen den öden Materialismus, der nicht befriedigt. Was lehrt die Huterische Weltanschauung? Aller Materie haftet die Energie an, sich zum organischen Leben zu entwickeln und damit selbstbewußt zu werden, zu Individuen, zu Persönlichkeiten, diese sind unsterblich und entwickeln sich kraft inneren Willens geistig weiter bis zur Gottheit empor. Alles in der Welt hat endlich Anspruch auf Glück und Vergöttlichung und erreicht es durch Willen und Streben, nicht von außen, nein weit mehr von innen heraus bildet sich organisches, dann geistiges unsterbliches und endlich göttliches Leben. Wir sind die Titanen selber, die gottähnlich werden wollen, weil wir es können, wenn wir wollen. Wie, das eben lehrt die Psycho-Physiognomik und Kallisophie.

ners durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Nach seinem Ableben riß die Schnur und der Tote wurde in sitzender Position einige Tage später aufgefunden. Von diesem Vorfall hörte die Ehefrau des Erdbeergärtners, und da diese Leute in Einsamkeit wohnen, so prägte sich die Frau diese Geschichte so stark in den Geist ein, daß auch die unfreiwillige Gedankenübertragung auf den säugenden Knaben nicht ohne Erfolg blieb. Als der Säugling älter wurde, bemerkte man bei ihm zeitweise eine entzündete Markierung am Hals, wie nach einer Strangulation. Der Knabe sucht oft Stricke zusammen, am liebsten legt er sich dieselben um den Hals; auch äußerte mir der Vater des Kindes, daß er ihm einen Strick weggenommen hat, auf dem er geschlafen hat. Selbst habe ich auch beobachtet, daß der Junge manchmal so schläft, wie der oben erwähnte Unglückliche gefunden wurde, wobei er halbverschlossene Augen hat und halb starr wird. Auch bekommt er hin und wieder Anschwellungen in der Gegend der Drosseladern. Sonst ist der Junge normal entwickelt, zeigt nicht im geringsten eine Geistesstörung und meiner Anschauung nach könnte derselbe zu den Empfindungsnaturellen gezählt werden. Der Vater des Kindes bemerkte nach oben erwähntem Vorfall drei Tage lang an seinem eigenen Körper einen überaus übelriechenden Schweiß. — So merkwürdig, wie die ganze Sache klingt, so ist dieselbe aller Zweifel überhoben. Jedenfalls wird dieser Fall von Psycho-Physiologie einzig dastehen.

Hochachtungsvoll

Felix Przhbylski.

Ein belehrender Brief von einem Hochwartleser.

Landshut, den 17. September 04.

Sehr geehrter Herr Huter!

Ihre Prospekta hat die Frau Gasthofbesitzer K. wohl erhalten, konnte leider von ihnen keinen Gebrauch machen, da ihr Mann tags vor der Ankunft der Prospekta einen ersten nervösen Anfall bekommen hatte, worauf sich Frau K. gezwungen sah, ihren Gatten alsbald in die Nervenheilanstalt zu G. zu schicken; die Frau bedauerte nachher ihre Voreile, da doch die Pension in der G. Heilanstalt gerade noch einmal so hoch ist, als bei Ihnen, und an eine Heilung des betreffenden Patienten in dieser Anstalt ist kaum zu denken.

Wenn Sie nachstehende Zeilen für Ihre Sache als geeignet ansehen, so bitte dieselben in der „Hochwart“ abzubringen.

Ein kleiner Beitrag zur Psychologie.

Daß gute oder schlechte Gedanken beim Menschen verschiedene chemische Veränderungen im Körper verursachen können, steht wissenschaftlich fest. Neulich will Karl Huter durch seine Experimente in der Gedankenübertragung beweisen, daß er selbst aus einer gewissen Entfernung vermöge seiner „Heliodastrahlen“ auf seine Patienten heilend einwirken kann. — Zur Begründung dieses Faktum will ich folgenden Fall anführen: Als ich mich in diesem Sommer zur Erholung bei dem Erdbeergärtner Hermann W. bei Landshut aufhielt, verriet mir derselbe während eines Gesprächs über die Gedankenübertragung das merkwürdige Gebahren seines fünfjährigen Sohnes. — Ein junger Handwerker beging einen Fehler und setzte in gewisser Entfernung von der Behausung des Gärt-

Moderne Ehen.

In nachfolgenden zwei Geschichten sei dargelegt, was konventionelle Staats- und Kirchengesehe oft ist und was wahre Ehe ist, die, die die Kallisophie anstrebt.

Von der Prinzessin Luise von Koburg.

Prinzessin Luise hat an den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „Boornit“ in Gent einen Brief voll schärfster Anklagen gegen ihren Vater und Gatten gerichtet, der in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

Bad Gister, 1. September.

Geehrter Redakteur des Boornit!

Sie werden zweifellos überrascht sein, diesen Brief zu erhalten. Ich bin Luise von Koburg, die vernachlässigte Tochter Ihres Königs Leopold, die mißhandelte Frau des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg. Es schmerzt mich, diese Titel aufzuzählen, aber es ist notwendig. Ich will die ganze Welt die Wahrheit wissen lassen. Darum schreibe ich an den Boornit. Wenn ich an die Bourgeoisblätter schreibe, würden sie sich wahrscheinlich weigern, meine Mitteilungen zu veröffentlichen, oder würden sie mindestens in wirkungsloser Form bringen. Sind das nicht die Zeitungen, die mich als wahnsinnig erkannten und meinten, mein Vater habe das Recht, mich für all das Böse zu strafen, was ich getan habe? Wenn man diesen Blättern glauben darf, ist mein Vater ein guter Mann, der nur gut und ehrlich handelt, während seine Kinder, meine Schwester Stephanie und selbst meine unschuldige Schwester Klementine, unwürdige Geschöpfe sind, die ihrer Familie